

„Nabel- der- Welt- Training“

QM Handbuch Landeshundegesetz, Kapitel 4.3, Stand: 09.01.2007

© Dr. Barbara Schöning MSc., Fachtierärztin für Verhaltenskunde und Tierschutz, Saselbergweg 32, 22395 Hamburg

Wenn man dem Hund emotional „hinterher rennt“ und auf jedes Verhalten von ihm achtet, hat er es nicht nötig, auf den Menschen zu achten. dies ist aber eine schlechte Grundlage für jede Form von Training / Verhaltensmodifikation. Nur wenn der Hund weiß „die oder der ist wichtig, nach denen muss ich mich richten“, kann man Veränderungen im Verhalten leicht erreichen. Die meisten unserer Hunde leben in dieser Hinsicht wie im Schlaraffenland. Es wird sehr viel mit ihnen kommuniziert und den meisten Verhaltensweisen von ihnen wird Aufmerksamkeit geschenkt. Besitzer sind physisch und psychisch sehr häufig für ihren Hund verfügbar. Der Hund hat es so nicht nötig, für die angenehmen Dinge des Lebens zu arbeiten. Das müssen Besitzer ändern!

Machen Sie sich zum Nabel der Welt für Ihren Hund.

Ignorieren Sie den Hund häufiger- besonders, wenn er etwas von Ihnen will!

Ignorieren bedeutet: Nicht angucken, nicht ansprechen, nicht anfassen!

Planen Sie als Kontrast Zeiträume ein, wo Sie aktiv den Kontakt mit Ihrem Hund starten.

Das gleiche gilt für all die anderen angenehmen Dinge des Lebens: Spielsachen, die immer da sind, Futter, das permanent da steht. Für etwas, das einem freiwillig gegeben wird, muss man nicht arbeiten- die Motivation, sich anzustrengen ist dann gering. Gibt man dem Hund aber Motive, genau auf den Menschen zu achten, wird sich das positiv auf die Erziehung auswirken.

Durchführung:

Der Hund wird tausendmal am Tag gestreichelt und es wird tausendmal am Tag mit ihm gespielt ... aber NUR, wenn der Mensch es will und die Interaktion startet. Wenn der Hund von alleine ankommt und gestreichelt werden will, wird er ignoriert (Erinnerung: **Ignorieren bedeutet: Nicht angucken, nicht ansprechen, nicht anfassen!**). Für den Besitzer bedeutet dies, dass er in die Luft guckt und die Hände ruhig hält- unter Umständen muss man sogar ruhig aufstehen und gehen, wenn der Hund zu aufdringlich wird. Wichtig ist dabei tatsächlich das vollständige Ignorieren. Nur so setzen Sie ein deutliches Signal für den Hund. Wenn sich der Hund dann vom Menschen zurückzieht, wird er 2-3 Minuten später herangerufen: „Hey- jetzt habe ich Lust, dich zu streicheln. Also komm und es passiert was Nettes“.

Das gleiche gilt für den Fall, dass der Hund zum Spiel auffordert. Der Mensch hat das Spielzeug griffbereit auf einem Schrank und mehrmals täglich holt er es und bietet dem Hund das Spiel an. BEVOR der Hund die Lust verliert, beendet der Mensch das Spiel, indem er einfach weggeht und etwas später beiläufig das Spielzeug wegtut.

So lernt der Hund, dass die angenehmen Dinge des Lebens vom Menschen kommen- und nur, wenn der Mensch es will. Der Hund wird so generell aufmerksamer gegenüber dem Menschen, um auch ja kein Signal zu verpassen, wann der Mensch einmal wieder Lust haben könnte zu Streichelsequenz oder Spielsequenz.

Nichts ist umsonst!

Ihr Hund muss eine neue Spielregel für das Leben mit seinen Menschen lernen. Über diese neue Spielregel haben Sie bessere Einwirkungsmöglichkeiten auf ihren Hund. Die Spielregel heißt: „Nichts ist umsonst“.

Allein durch eine gut etablierte Kommunikation mit dem Hund hat man viele Möglichkeiten, Verhaltensweisen eines Hundes subtil zu steuern. Gehorsamsübungen als Spiel- und Spaß-Übung haben dabei zusätzlich den Zweck, dass täglich eine (positive) Interaktion zwischen Ihnen und dem Hund stattfindet. Dabei wird der Hund an das **System „Kommando- Aktion- Belohnung“** gewöhnt: er lernt eine wichtige Spielregel, die ab nun das Zusammenleben regelt. Wenn Ihr Hund etwas richtiges gemacht hat, bekommt er es gesagt in Form von FEIN/Leckerli. Wenn er etwas falsches/unerwünschtes gemacht hat, bekommt er es gesagt in Form von deutlichen Ignorieren. So lernt er, dass bestimmte Verhaltensweisen einfach unökonomisch sind: hier wird Energie verschwendet, denn der gewünschte Erfolg (z.B. die Aufmerksamkeit des Besitzers) stellt sich nicht ein. Diese Form der Kommunikation wird auf das gesamte häusliche Leben ausgedehnt. Da dadurch viele widersprüchliche Signale entfallen, leben solche Hunde generell stressfreier.

Durchführung:

Sie beginnen mit einfachen Kommandos, die der Hund schon kennt bzw. bringen sie dem Hund bei, so wie es weiter unten beschrieben ist.

Beispiel Sitz:

Sie sagen zu ihrem Hund SITZ. Wenn er sich sofort setzt: Belohnung.

Wenn er stehen bleibt: Sie drehen sich sofort um und gehen weg (Ignorieren!).

Dieses machen Sie im Rhythmus von 2-3 Sekunden (!) bis zu 10-15 mal hintereinander. Nur so lernt der Hund: Signal befolgen bringt Erfolg- Signal nicht befolgen bringt Misserfolg.

Dieses üben Sie mit mehreren Kommandos.

Bedenken Sie: auch die Reaktion des Hundes auf das Rufen seines Namens ist ein eigenständiges Befolgen eines Kommandos und muss sowohl extra trainiert als dann auch extra belohnt werden.

Es muss ein Weg gefunden werden, Ihren Hund zu motivieren und zu belohnen. Futter ist hier meist der beste Weg, und die meisten Hunde zeigen dafür ein deutliches Interesse. Zur Belohnung bieten sich an: kleine Käsewürfel (am besten sehr alter Gouda); Trockenfutter (ein Alleinfutter für den ausgewachsenen Hund- halte ich für das Praktischste); sehr kleine Würstchenstücke, Rosinen.

Wichtig: das Futter muss immer in einer Tüte parat sein. Wenn man es erst umständlich aus dem Schrank holen muss, ist es zu spät (Assoziationszeit beim Hund = 1 Sek.: dies bedeutet, dass innerhalb von 1-2 Sekunden Ihre Belohnung beim Hund angekommen sein muss). Belohnt wird dann einfach alles Verhalten, dass man beim Hund haben will- ignoriert wird alles andere Verhalten.

Da Hunde fressen müssen, bekommt ihr Hund natürlich weiterhin sein Futter- aber nichts weiter. Für jeden Leckerbissen muss er arbeiten, und wenn es nur das SITZ ist!

Motivatoren wirken am besten, wenn sie ansonsten rar sind.

Insofern kann man auch Spiel oder Körperkontakt als Motivator einsetzen. Auch das verbale Lob kann bei einigen Hunden ausreichen. Probieren Sie aus, was bei Ihrem Hund am besten „zieht“. Am besten ist es natürlich, wenn Sie mehrere mögliche Belohnungen zur Auswahl haben, die Sie variabel einsetzen können.

Wenn ein Motivator= Belohnung etabliert ist, wird täglich mit Ihrem Hund geübt. Es reichen die üblichen Dinge wie SITZ, PLATZ, HIER und, wenn er gut dabei ist, noch BEI Fuß. Üben Sie unregelmäßig über den Tag verteilt, sodass für den Hund kein Rhythmus erkennbar ist.

Üben Sie in kurzen Sequenzen. Lieber 10-20 x 5 Minuten üben als umgekehrt. Üben Sie zunächst an wechselnden Stellen im Haus, dann im Garten und dann im Wald etc. Als Ziel sollte angestrebt werden: Ihr Hund reagiert sofort, d.h. befolgt das Kommando, auch wenn mit leiser, ruhiger und beiläufiger Stimme gesprochen wird- und dies bei mindestens 80 % der gegebenen Kommandos. Dabei kann man auch im Haus die Situationen vom Schwierigkeitsgrad variabel gestalten: einer spielt mit Ihrem Hund und der anderen ruft ihn; merkwürdig verkleidete Personen auf der Terrasse/dem Balkon/der Straßenseite lenken Ihren Hund ab ... hier ist der Phantasie der Besitzer keine Grenze gesetzt.

Am Anfang wird jedes Mal und immer belohnt. Funktionieren die Befehle gut, darf nur noch in Intervallen und für den Hund nicht vorhersehbar belohnt werden. Für jedes 5. oder 2. oder 8. erfolgreiche SITZ gibt es dann ein Leckerli. Nach dem gleichen Prinzip funktionieren z.B. Daddelautomaten in Spielhallen: sie wären längst nicht so attraktiv, wenn man genau wüsste, dass nach jedem 20. Lauf regelmäßig ein kleiner Gewinn kommt. So hofft man bei jedem Spiel aufs neue auf einen hohen Gewinn und bleibt am Ball.

Benutzen Sie Gehorsamsübungen nie als Strafmaßnahme. Training soll beiden Spaß machen. Verlangen Sie auch am Anfang nicht zu große Schritte und Erfolge. Wenn Sie z.B. draußen den Namen Ihres Hundes rufen und er dreht nur den Kopf zu Ihnen, ist das schon ein großer Erfolg! Auf diese Weise erlangen Sie schon eine gute Kontrolle über ihn.

Sitz:

Dem vor einem stehenden Hund wird ein Leckerli mit der Hand von vorne über den Kopf nach hinten bewegt. 99,9% aller Hunde folgen dieser Bewegung mit dem Kopf und setzen sich dabei hin. Diese Aktion des Hundes wird zeitgleich mit dem Wort SITZ bezeichnet und belohnt.

Handsignal: Hand/Arm nach oben.

Platz:

Dem sitzenden Hund wird ein Leckerli derart vor den Körper gehalten, dass die Hand eine ruhige Bewegung von Kopfhöhe des Hundes zum Boden macht. Der Hund folgt dem Leckerli zumindest am Anfang mit dem Kopf. Die Hand wird dabei anfangs tendenziell etwas gegen die Brust des Hundes geschoben (in der Abwärtsbewegung) und ab dem Boden etwas auf den Menschen zu bewegt, weg vom Hund. Wenn der Hund dem Leckerli mit dem Kopf folgt, legt er sich meist hin. Diese Aktion wird zeitgleich mit PLATZ bezeichnet und belohnt.

Handsignal: Hand/Arm nach unten. Wenn der Hund sich nicht gleich hinlegt: einfach abwarten! Hunde probieren u.U. zunächst andere Sachen wie z.B. das Leckerli mit der Pfote zu angeln oder es anzubellen. Anfangs einfach stur bleiben und die Hand mit dem Leckerli auf dem Boden liegen lassen. Irgendwann probiert der Hund dann, auf dem Bauch daran zu kommen.

So lernen Hunde, best. eigene Bewegungen mit einem Befehl zu assoziieren: sie lernen ein KOMMANDO. Auf diese Weisen können Sie einem Hund alles beibringen, wozu er aufgrund seiner Anatomie in der Lage ist, es auszuführen.

PLATZ ist übrigens ein gutes Nothalt-Signal. Wenn ein Hund auf dem Bauch liegt, kann er schlechterer einem Reh etc. hinterher sprinten.

Hier:

Der Hund wird mit Namen gerufen, eventuell anfangs mit der Leine sanft herangezogen (nur ein kleiner Impuls- wenn man auf ein kurze Distanz zu Üben beginnt, kommen 99% aller Hunde sowieso zum Besitzer hin). Während der Aktion des Herankommens wird der Befehl (HIER) gesagt. Wenn er vor einem steht, wird er belohnt. Wichtig ist, dass Sie sich interessant machen und den Hund mit freundlich-lockendem Ton rufen. Viele Menschen neigen hier doch bedauerlicherweise zu einer eher drögen Art. Die ganze Körpersprache muss dem Hund bedeuten, dass es toll ist für ihn, heranzukommen. Wenn Sie mit Freunden spazieren gehen, rufen Sie abwechselnd den Hund von einem zum anderen. Nach einigen Wochen gehen Sie mit einem Hund zusammen aus, den Ihr Hund mag und mit dem er spielt oder sich zumindest beschäftigt. Jetzt können Sie ausprobieren, Ihren Hund unter Ablenkung zu rufen und überprüfen, ob der Motivator und das Üben Früchte tragen. Rufen Sie Ihren Hund aus der Interaktion zu sich, belohnen Sie ihn und erlauben Sie ihm das Weiterspielen. Diese Erlaubnis ist schon ein Lob an sich. Negative Assoziationen mit dem Heranrufen wie z.B. „immer stören sie mich im schönsten Augenblick“, kommen nicht auf.

NEIN sollte auch gesondert geübt werden, damit Ihr Hund diese Bedeutung sicher lernt. Legen Sie ein Leckerli auf den Boden oder halten Sie es in der Hand vor seinen Kopf. Wenn er es nehmen will, sagen Sie NEIN und stellen entweder den Fuß darüber oder ziehen die Hand zurück. In dem Moment, wo Ihr Hund (vermutlich überrascht) den Kopf zurückzieht, sagen Sie FEIN und geben ihm das Leckerli (mit der anderen Hand). Nach wenigen Durchgängen haben Hunde den Sinn des NEIN begriffen und man muss die Hand nicht mehr zurückziehen oder den Fuß darauf stellen.

Üben Sie ein „Entlassungswort“, welches dem Hund verdeutlicht, dass jetzt die Übung zu Ende ist, und er machen kann, was er will (z.B. UND LOS). Drehen Sie sich bei diesem Wort auch weg und unterbrechen sie somit die Interaktion mit dem Hund.

Beißhemmung:

Provozieren Sie Spiele mit Ihrem Hund, bei denen es etwas rauer zugeht und wo Ihr Hund sich genötigt fühlt, mit der Schnauze zu gnabbeln oder eventuell sogar schon minimal zu beißen.

Dann sagen Sie jedes Mal laut AU, brechen demonstrativ das Spiel ab und ignorieren den Hund 5 Minuten lang. So lernt Ihr Hund, dass er mit dem Einsatz seiner Zähne vorsichtig sein muss.

Anspringen von Besuch:

Die angesprungene Person muss sich kommentarlos wegdrehen, sodass Ihr Hund ins Leere springt. Ihr Hund wird solange nicht beachtet, bis er ein erwünschtes Verhalten zeigt (also sich z.B. hinsetzt) dafür wird er gelobt. Zunächst wird dies nur drinnen im Haus geübt, da draußen zu viele Variablen das Verhalten Ihres Hundes beeinflussen. Wenn Ihr Hund für das Haus das Anspringen reduziert, wird dies automatisch auch draußen weniger werden, wenn Sie dort sehr aufmerksam sind, Situationen im Vorwege zu erkennen versuchen und Ihren Hund einfach kommentarlos an fester Leine vorbeiführen.

Leinenführigkeit:

Ihr Hund soll lernen, dass er selber die Kontrolle darüber hat, ob Druck auf seinen Hals ausgeübt wird und ob er dort ankommt, wo er hingehen möchte. Darum sollten Sie bei 40-50% der Spaziergänge mit einer längeren festen Leine üben. Dies auch unter dem Aspekt, dass Ihr Hund ja lernen soll, sich draußen manierlich zu benehmen und dann frei gelassen werden kann! Wenn Ihr Hund dann zu schnell geht und sich die Leine spannt, bleiben Sie kommentarlos stehen. Erst wenn Ihr Hund sich nach hinten und damit zu Ihnen umguckt (dabei entspannt sich zwangsläufig die Leine) wird der Spaziergang fortgesetzt. Die ist die Belohnung: der Hund darf dorthin gehen, wo er hin möchte. Nicht verzweifeln: das Umdrehen kann anfangs lange dauern! So lernt Ihr Hund, dass es am besten ist mit durchhängender Leine zu gehen, um überhaupt da anzukommen, wo er hin möchte. Seien Sie nicht zu frustriert, wenn Sie anfangs bei diesen Übungen für eine Strecke von 10 m 30 Minuten brauchen.

Hierarchie in der sozialen Gruppe: die Rangordnung

Für Hunde als soziale Tiere ist es selbstverständlich und wichtig im Rudel eine Hierarchie auszubilden. Da Hunde in unserer Gesellschaft eng mit sozial lebenden Tieren einer anderen Art zusammenleben (dem Menschen!), bilden sie auch mit diesen gewisse Hierarchien. Für den Hund ist es normal, dass er in seinem Rudel in der Rangordnung nach oben klettern will: er ist sozial expansiv. Nur die beiden ranghöchsten Mitglieder eines Wolfrudels oder einer Gruppe verwilderter Hunde dürfen nämlich Nachkommen zeugen! Für Menschen hat dies nicht nur im Ernstfall der aggressiven Auseinandersetzung mit dem Hund negative Konsequenzen. Auch im „normalen“ Zusammenleben mit einem „normalen“ Hund ist es besser, wenn der Mensch die Leitfunktion behält, denn es macht das Zusammenleben leichter und hat letztendlich auch in Erziehungsfragen eine gewisse Bedeutung. Zwischen Hund und Mensch bildet sich dabei leider nie solch eine allgemeingültige Rangordnung aus wie die Hierarchie im Wolfsrudel- und dies verkompliziert den Umgang mit Hunden: es bilden sich nämlich für bestimmte Situationen, Tageszeiten, Territorien etc. minimal unterschiedliche Hierarchiebeziehungen heraus, die je nach Situation unterschiedlich gewertet werden müssen. Dabei ist es so, dass man sich Rang nicht einfach nehmen kann wie ein Buch aus dem Regal.

Es gehören immer zwei dazu: einer ist höher und der andere niedriger- aber der niedrigere hat in entscheidenden Momenten den höheren Rang des anderen akzeptiert (gegeben, während der Höhere nimmt) und über Gesten etc. bestätigt. Die funktioniert gut zwischen Hunden, die die gleiche Sprache sprechen- führt aber häufig mangels eindeutiger Kommunikation zu Problemen zwischen Mensch und Hund.

Generell ist für die Modifikation unerwünschter Verhaltensweisen immer wichtig, den Hund im Rang zurückzustufen. Je weiter unten man ist, desto abhängiger wird man vom Verhalten der Höheren und desto mehr achtet man auf diese: wenn Sie die Hunde in den wichtigen Situationen in der Rangordnung unter sich halten, haben Sie auch bessere Karten in der Formung von erwünschten Verhalten. Die wichtigen Situationen sind immer diejenigen, in denen es um eine Ressource geht (Ressource= überlebenswichtiges Objekt oder Situation): Futter, Fortpflanzungspartner, Territorium- in der Natur... Futter, Streicheleinheiten, Spielzeug, erhöhte Ruheplätze- im Zusammenleben mit Menschen.

Bei einer eindeutigen Rangordnung Mensch oben- Hund unten hat man z.B. seltener Probleme an der Leine, beim Treffen von anderen Hunden aber auch an der eigenen Haustür. Ein untergeordneter Hund richtet sich nach dem Alphatier: ist dieses ruhig, besteht auch für den anderen weniger Grund zur Angst und Verteidigung. Und prinzipiell hat diesen unangenehmen Job ja auch eher der Ranghöhere zu starten. Für die Hunde ist damit Stress im Leben verringert.

Es ist das Zeichen eines dominanten Partners in einer gegebenen Beziehung, dass er sich eigentlich eher „normal“ verhält. Aggressive Verhaltensweisen werden so gut wie nie gezeigt. Der Chef hat sie nämlich gar nicht nötig! Der subdominante Partner ist derjenige, der eher auffällig entsprechende Verhaltensweisen zeigt, da er dem dominanten Partner seine eigene Subdominanz signalisieren muss. Wenn aber z.B. auch ein ansonsten sicherer Wolf momentan unsicher ist, seine Rangposition sich in der Schwebe befindet und/oder er seinen Rang herausgefordert sieht, dann wird er diese Position verteidigen.

Einem Hund soll auf subtile Art (ohne Gewalt!) gezeigt werden, wo sein Platz ist: am unteren Ende des Rudels, egal in welcher Situation.

Simple Demonstrationen der **Rangordnung** sind die Folgenden:

- a) ein rangniedrigerer Hund isst immer erst nach den ranghöheren Rudelmitgliedern. Dabei bestimmt der ranghöhere Menge und Fütterzeit.
- b) ein ranghöheres Tier/Mensch geht als erster durch die Tür in/aus der Wohnung.
- c) ein ranghöheres Tier darf als erster Neuankömmlinge (Besuch) begrüßen und wird auch als erstes begrüßt.
- d) ein ranghöherer Hund/Mensch hat Anspruch auf die besten (meist erhöhten) Plätze.
- e) ein ranghöherer Hund/Mensch beginnt Kontakt (z.B. Streicheln / verbale Zuwendung, Spiel) und beendet ihn.
- f) ein rangniedrigeres Tier wird von dem Ranghöheren eigentlich kaum beachtet.

Dies sind Anhaltspunkte, die nicht alle dogmatisch in die Tat umgesetzt werden müssen. Ich empfehle aber, in den ersten 4-6 Wochen des Trainings recht intensiv auf diese Dinge zu achten. Danach dürfen die Menschen ritualisiert ihrem Hund wieder einige Nettigkeiten zukommen lassen.

Wenn die Rangreduktion umgesetzt wird, bitte an folgendes denken: der Hund soll nicht leiden. Seinen Bedürfnissen als sozialem Tier muss Rechnung getragen werden. Darum muss jeden Tag häufig mit dem Hund gespielt/gekuschelt werden- aber nur, wenn die Menschen dies wollen. Punkt f) sollte also zur Manipulation der Hunde variabel eingesetzt werden.